



Bożena Anna BADURA

<https://orcid.org/0000-0002-4875-689X>

Universität Duisburg-Essen (Essen)

## Die Inszenierung der Authentizität in der Migrationsliteratur am Beispiel ausgewählter deutschsprachiger Romane nach 2015

---

**Zusammenfassung:** Aufgrund ihrer Thematik ist die Migrationsliteratur ein Teil der Erinnerungskultur. Ihre Aufgabe ist nicht die objektiven Fakten festzuhalten, sondern vielmehr die subjektiven Erfahrungen darzustellen. Um ein Teil des kollektiven Gedächtnisses zu werden, muss ihr Wahrheitsgehalt jedoch verifizierbar und objektiv wahr sein. Unter anderem aus diesem Grund arbeitet die Mehrheit der Werke der Migrationsliteratur auf mehreren Textebenen mit verschiedenen Verfahren zur Erzeugung von Authentizität.

**Schlüsselwörter:** Migrationsliteratur, Erinnerungskultur, Authentizität, Erzähltheorie.

---

Eine der Funktionen von Literatur ist die Mitwirkung an der Erinnerungskultur der jeweiligen Gesellschaft. Nicht zuletzt aus diesem Grunde scheint die Migrationsliteratur, als Medium des kollektiven Gedächtnisses, einer authentischen Darstellung verpflichtet zu sein. Und eben der Topos des Authentischen als Referenzpunkt von Wahrheit und Wahrhaftigkeit und als vielfach dekonstruiertes (Zeit-)Phänomen erfreut sich seit einigen Jahren einer Konjunktur<sup>1</sup>. Im aktuellen Aufkommen des Authentizitätsbe-

---

<sup>1</sup> Als Ausdruck des Interesses kann z. B. der 2013 gegründete Leibniz-Forschungsverbund zum Thema „Historische Authentizität“ dienen. Siehe die Homepage <http://www.leibniz-historische-authentizitaet.de> [letzter Zugriff: 28.01.2020]. Zu aktuellen Forschungsergebnissen zum Phänomen des Authentischen vgl. auch A. Saube, *Historische Authentizität: Individuen und Gesellschaften auf der Suche nach dem Selbst – ein Forschungsbericht*, „H-Soz-Kult“, 15.08.2017, URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2017-08-001> [letzter Zugriff: 20.09.2019].

griffs ist eine „Sehnsucht nach Unmittelbarkeit, nach Ursprünglichkeit, nach Echtheit und Wahrhaftigkeit und nicht zuletzt nach Eigentlichkeit“<sup>2</sup> spürbar. Dabei betrifft die Forderung nach Authentizität, u. a. aufgrund der Überprüfbarkeit aktueller Ereignisse, im Bereich der Literatur insbesondere die sogenannten gesellschaftlich relevanten Texte.<sup>3</sup> Wobei die Relevanz nicht nur infolge der Themenauswahl entstehen kann, sondern sich auch „künstlich“ erzeugen lässt, z. B. durch eine erhöhte Aufmerksamkeit des Buchmarktes hinsichtlich bestimmter Themen oder auch durch die Einbindung (auto-)biografischer Elemente. Denn die Sehnsucht nach Authentizität ist ein „Medium der Sozialität, das für das gesamte gesellschaftliche Leben relevant ist“<sup>4</sup>. Diese Vorliebe an solchen authentischen Texten<sup>5</sup> lässt sich mit den Möglichkeiten der Literatur erklären, eine fehlende Erfahrung zu kompensieren (Eskapismus), einen erlittenen Mangel zu entschädigen (compensation) oder die in der eigenen Wirklichkeit versagte Befriedigung nachzuholen (gratification)<sup>6</sup>. Die Wirklichkeitsnähe stellt bei manchen Le-

<sup>2</sup> S. Knaller, H. Müller, *Einleitung. Authentizität und kein Ende*, [in:] *Authentizität. Diskussionen eine ästhetischen Begriffs*, hg. von S. Knaller, H. Müller, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S. 7–16, hier S. 8.

<sup>3</sup> Die Forderung authentischer Erlebnisse beim Autor – in Bezug auf den Holocaust – wurde besonders an der Wilkomirski-Debatte sichtbar. Vgl. z.B. *Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder Von der Sehnsucht, Opfer zu sein*, hg. von I. Dieckmann, J.H. Schoeps, Pendo Verlag, Zürich 2002; ... *alias Wilkomirski. Die Holocaust-Travestie. Enthüllung und Dokumentation eines literarischen Skandals*, hg. von D. Ganzfried, Jüdische Verlagsanstalt, Berlin 2002. Davon dass diese Tendenz nicht auf das deutschsprachige Gebiet begrenzt ist, zeugt der ähnliche Fall der Belgierin Monique De Wael. Siehe dazu V. Sansico, *Hoaxes and the Memory of the Second World War: from Un Héros très discret to Misha Defonseca*, [in:] *Framing Narratives of the Second World War and Occupation in France, 1939–2009*, hg. von M. Attack, Ch. Lloyd, New Readings, Manchester 2012, S. 138–147; sowie S. Vice, *Textual Deceptions. False Memoirs and Literary Hoaxes in the Contemporary Era*, Edinburgh University Press, Edinburgh 2014.

<sup>4</sup> S. Krämer, *Zum Paradoxon von Zeugenschaft im Spannungsfeld von Personalität und Depersonalisierung. Ein Kommentar über Authentizität in fünf Thesen*, [in:] *Renaissance der Authentizität?*, hg. von M. Rössner & H. Uhl, Transcript, Bielefeld 2012, S. 15–26, hier S. 25.

<sup>5</sup> Offen bleibt nach wie vor die Frage, warum die Menschen keine eigenen Erfahrungen anstreben. Schon Sokrates fragt im Dialog *Kratylos*: „Wenn man also zwar auch wirklich die Dinge durch die Wörter kann kennen lernen, man kann es aber auch durch sie selbst, welches wäre dann wohl die schönere und sichere Art, zur Erkenntnis zu gelangen?“. Platon, *Werke. Griechisch und deutsch*, hg. von Günther Eigler, übers. von Friedrich D.E. Schleiermacher. Bd. 1–8. Hier Bd. 3, Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 1990, S. 569 [*Kratylos* 439a].

<sup>6</sup> Hierzu gibt es mehrere Veröffentlichungen. Vgl. z. B. J.T. Klapper, *The Effects of Mass Communication*. The Free Press, New York 1960, S. 204; E. Kath, D. Foulkes, *On the Uses of the Mass Media as 'Escape'. Clarification of a Concept*, „Public Opinion Quarterly“, 26,

serInnen sogar das Hauptkriterium dar, nach welchem sie die Bücher zu beurteilen pflegen. Denn „die Überschreitung der Medialität hin zu einem Realitätserlebnis ist eine immer wiederkehrende Konstante in der Beschreibung der Medienwirkung, welche geradezu ein Beurteilungskriterium für die Qualität von Büchern, Bildern, Filmen ist“<sup>7</sup>. Zu beobachten ist dieses Verlangen nach einer wahren Begebenheit beispielsweise am Erfolg von Reality-TV (scripted reality!)<sup>8</sup>, was wiederum im voyeuristischen Interesse der Rezipienten begründet ist<sup>9</sup>.

Da der Authentizitätsbegriff in unterschiedlichen Kontexten differierende Bedeutungen haben kann, lässt er sich nur schwer fixieren<sup>10</sup>. So bedeutet die Anforderung an die Authentizität nicht alleine die wahrheitsgetreue Darstellung der Fakten, sondern bezieht sich gleichermaßen auf die subjektive Authentizität, wie sie in Christa Wolfs *Nachdenken über Christa T.* (1968) entwickelt wurde, d.h. als ein poetisches Verfahren, das persönliche Erlebnisse und gesellschaftliche Entwicklungen literarisch zu verbinden und zu objektivieren sucht. Nach Almuth Finck versucht dieses Verfahren, „den klassischen Subjekt-Objekt-Dualismus, die Gegenüberstellung von unmittelbarem Ereignis und sekundärer Erinnerung, zu überwinden“<sup>11</sup>.

---

1962, S. 377–388. Pionierarbeit der Rezeptionstheorie bzw. der Wirkungstheorie in Deutschland: W. Iser, *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung* (4. Aufl.), Fink, München 1994 [1976]; H.R. Jauß, *Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik* (4 Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1984 [1977].

- <sup>7</sup> M. Andree, *Archäologie der Medienwirkung. Faszinationstypen von der Antike bis heute (Simulation, Spannung, Fiktionalität, Authentizität, Unmittelbarkeit, Geheimnis, Ursprung)*, Fink Verlag, München 2006, S. 12.
- <sup>8</sup> Vgl. hierzu C. Wegener, *Reality-TV. Fernsehen zwischen Emotion und Information*, Leske&Budrich, Opladen 1994; M. Feige, *Big Brother-TV. Wie Reality Soaps das Fernsehen verändern*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2001; Ch. Schicha, J.-U. Nieland, „Big Brother“ und die Folgen, [in:] *Das Private in der öffentlichen Kommunikation. Big Brother und die Folgen*, hg. von Martin K.W. Schweer, Ch. Schicha, J.-U. Nieland, Halem, Köln 2002, S. 424–442.
- <sup>9</sup> Vgl. G. Schwering, *Über das Auge triumphiert der Blick. Perspektiven des Voyeurismus*, [in:] *Big Brother Beobachtungen*, hg. von F. Balke, transcript, Bielefeld 2000, S. 129–150.
- <sup>10</sup> Grundlegend ist hier die Arbeit von Susanne Knaller *Ein Wort aus der Fremde*, in der sie anhand von Briefromanen und den Poetiken des 18. Jahrhunderts bis hin zu der Autobiographie der Gegenwart zeigt, wie sich der Diskurs von der Wahrhaftigkeit und Originalität hin zur Authentizität entwickelte. Vgl. S. Knaller, *Ein Wort aus der Fremde. Geschichte und Theorie des Begriffs Authentizität*, Winter, Heidelberg 2007. Eine kurze Einleitung in die Begriffsgeschichte des Authentischen bietet auch Regina Wenninger, vgl. R. Wenninger, *Künstlerische Authentizität. Philosophische Untersuchung eines umstrittenen Begriffs*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2009. Vgl. auch *Authentizität*, [in:] *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hg. von G. Ueding, Bd. 10: Nachträge A-Z, Berlin 2012, S. 79–91.
- <sup>11</sup> A. Finck, *Autobiographisches Schreiben nach dem Ende der Autobiographie*, Erich Schmidt, Berlin 1999, S. 197.

Dies führt zu der Unterscheidung zwischen „Subjekt- und Objektauthentizität“ bzw. zu den personalen und kollektiven Authentizitätsvorstellungen einerseits und den empirischen und materiellen Authentizitätsfeststellungen andererseits<sup>12</sup>. Zudem ist hier zwischen der Authentifizierung, d.h. den wissenschaftlichen Praktiken der Identifizierung, und der Authentisierung, d.h. allen Prozessen und diskursiven Praktiken der Beglaubigung, zu unterscheiden<sup>13</sup>. Susanne Knaller zählt darüber hinaus die Referenzauthentizität, Kunstauthentizität und Subjektauthentizität auf<sup>14</sup>. Die Mehrzahl der Studien nähert sich dem Authentischen in Bezug auf soziale Gruppen und weniger auf das Individuum<sup>15</sup>, wobei das Konzept auch in der Auseinandersetzung mit (Zeit-)Zeugen, Memoiren und Nachlässen fruchtbar gemacht wird<sup>16</sup>. Hier ist zudem zu bedenken, dass die Subjektauthentizität nicht von der Frage der Repräsentation getrennt betrachtet werden kann.

Im Fokus des vorliegenden Beitrags stehen ausgewählte Verfahren, mit denen die Migrationsliteratur ihre objektive wie subjektive Authentizität vermittelt. Gegenstand der Untersuchung sind ausgewählte deutschsprachige Romane, die nach 2015 erschienen sind. Diese zeitliche Eingrenzung ist durch den hohen Anstieg der Migrationsbewegungen gegeben, der eine Zunahme von Literatur mit Migrationsthematik bedingte. Dabei stellen die vorliegenden Ausführungen eine mögliche Bandbreite der Techniken zur Erzeugung von Authentizität vor. Ob und wie diese durch die Rezipienten bei der Lektüre tatsächlich erkannt und wahrgenommen werden, hängt von den persönlichen Voraussetzungen des jeweiligen Rezipienten ab. Denn jedes Textverstehen ist individuell und relativ<sup>17</sup>.

<sup>12</sup> Vgl. S. Knaller, *Genealogie des ästhetischen Authentizitätsbegriffs*, [in:] S. Knaller, H. Müller (Hg.), *Authentizität*, S. 17-35.

<sup>13</sup> Zur geschichts- und kulturwissenschaftlichen Unterscheidung zwischen „Authentifizierung“ und „Authentisierung“, die sich zudem vom Sprachgebrauch in den Informationswissenschaften unterscheiden, siehe Ch. Bernhardt, M. Sabrow, A. Saupe, *Authentizität und Bauerbe. Transdisziplinäre Perspektiven*, [in:] dies. (Hg.), *Gebaute Geschichte. Historische Authentizität im Stadtraum*, Wallstein Verlag, Göttingen 2017, S. 9–22, hier insb. S. 14.

<sup>14</sup> Vgl. S. Knaller, *Ein Wort aus der Fremde*, S. 21.

<sup>15</sup> Vgl. Ch. Bernhardt, M. Sabrow, A. Saupe, *Authentizität und Bauerbe. Transdisziplinäre Perspektiven*, S. 20.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*, hg. von M. Sabrow, N. Frei, Wallstein Verlag, Göttingen 2012.

<sup>17</sup> Vgl. J. Derrida, *Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften vom Menschen*, [in:] ders., *Die Schrift und die Differenz*, übers. von R. Gasché. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1976 [1966], S. 422–442.

## Authentifizierung der erzählten Geschichte durch das persönlich Erlebte

Die Bedeutung der subjektiven Erfahrung für die Weltsicht ist in der frühen Neuzeit vor allem durch Michel de Montaigne etabliert worden. In seinem Essay *Über Erfahrung* stellt er die subjektive Sicht sogar über die objektive, indem er behauptet:

Die Erfahrung wird zum Scharnier, das die Repräsentation (Erzählung) mit dem Repräsentierten (res gestae) verbindet. Die Beziehung zur Wirklichkeit ist in der Erfahrung unmittelbarer als in der Sprache. [...] Die Erfahrung bestimmt die Sprache und nicht umgekehrt. [...] Die Erzählung kann nicht beliebig sein. Sie muß sich auf ihre historische Authentizität beziehungsweise Wahrheit hin überprüfen lassen<sup>18</sup>.

Demzufolge lässt sich die Erfahrung als das individuelle Element erkennen, das sowohl die Sprache als auch die erzählte Geschichte formt. Die Authentizität wird in diesem Fall aus dem Inneren heraus, aus den Gefühlen und Erlebnissen, geschaffen, was eine Nähe dieser Literatur zum (auto-)biografischen Schreiben stiftet.

Ein weiteres Verfahren zur Erhöhung von Authentizität ist die Einbindung verifizierbarer historischer und politischer Ereignisse. So wird in *gehen, ging, gegangen* von Jenny Erpenbeck an die Bootskatastrophe vor Lampedusa 2013, an die Besetzung der Gerhart-Hauptmann-Schule in Berlin-Kreuzberg 2014, den Sturz eines Geflüchteten aus einem fliegenden Flugzeug oder die Hungerstreiks und Proteste der überwiegend afrikanischen Geflüchteten auf dem Oranienplatz in Berlin erinnert. Ähnlich nutzt Bodo Kirchoff in seinem Roman *Widerfahrnis* medial bekannte Bilder z. B. von überfüllten Bahnhöfen und Zügen mit Flüchtenden<sup>19</sup>.

Eine ähnliche Wirkung wird durch den Einsatz von Fotos oder Dokumenten erreicht. So wird in Erpenbecks *gehen, ging, gegangen* bereits auf

---

<sup>18</sup> H.-J. Goertz, *Geschichte, Erfahrung und Wissenschaft*, [in:] *Geschichte. Ein Grundkurs*, hg. von H.-J. Goertz, Rowohlt, Reinbek 1998, S. 15–41, hier S. 32f. Vgl. auch M. Andree, *Archäologie der Medienwirkung. Faszinationstypen von der Antike bis heute (Simulation, Spannung, Fiktionalität, Authentizität, Unmittelbarkeit, Geheimnis, Ursprung)*, Fink Verlag, München 2006, S. 440 f.

<sup>19</sup> Zur Integrationsarbeit, die die genannten Werke von Erpenbeck und Kirchoff leisten, indem sie die neusten Ereignisse vor dem gewohnten historisch-kulturellen Hintergrund in das kollektive Bewusstsein einzuführen und so die unsichtbare Grenze zwischen Menschen und Kulturen aufzuheben versuchen, vgl. B.A. Badura, *Migration erzählen. Am Beispiel von gehen, ging, gegangen von Jenny Erpenbeck und Widerfahrnis von Bodo Kirchoff*, „Transfer. Reception Studies“ 2018, Bd. 3, S. 43–74, DOI: <http://dx.doi.org/10.16926/trs.2018.03.01>.

den ersten Seiten eine Demonstration in Berlin beschrieben. Dies erfolgt mithilfe eines Fotos, das bei dieser Demo von den Medien geliefert wurde:

Die schwarzen Männer liegen oder hocken auf dem Boden, manche haben einen Schlafsack unter sich ausgebreitet, andere eine Decke, wieder andere gar nichts. Einen Campingtisch haben sie als Stütze für ein Schild aufgestellt. Das Schild, das daran lehnt, ist eine große weißgestrichene Pappe, auf der in schwarzen Buchstaben steht: *We become visible*. Darunter hat in kleineren grünen Buchstaben jemand mit Filzstift die Übersetzung geschrieben: *Wir werden sichtbar*<sup>20</sup>.

Würde der Rezipient nun Informationen zu dieser Demonstration recherchieren, würde er wahrscheinlich genau auf dieses Bild stoßen und somit die Geschichte als beglaubigt erachten. Indem sich die Autorin eines breit rezipierten Bildes bedient, erhöht sich die Authentizität der erzählten Begebenheit.

Verfügt der Autor oder die Autorin jedoch aufgrund des eigenen Lebenslaufs über keine direkte Migrationserfahrung, wird diese durch Recherche und Interviews mit den Betroffenen ersetzt, was üblicherweise in den die Authentizität der Geschichte bestätigenden Paratexten wie dem Nachwort oder in der Danksagung erläutert wird. Die Evidenz der Authentifizierung wird durch Webseiten und namentliche Verweise auf die Erfahrungsträger hergestellt, wie dies beispielsweise Jenny Erpenbeck in ihrem Roman *gehen, ging, gegangen* macht. Die Echtheit der erzählten Geschichte wird zusätzlich durch einen Spendenaufruf unter Angabe einer Kontonummer bestätigt.

Ein weiteres Verfahren zur Authentizitätserzeugung bieten die außertextuellen Aussagen zur Entstehungsgeschichte des Erzähltextes, mit deren Hilfe sich der/die Schreibende zu einem Augen- und Ohrenzeugen der erzählten Geschichte stilisiert.

Allerdings betrifft die Forderung, das eigene Erlebte wiederzugeben, nicht nur die Autorenschaft, sondern erstreckt sich auch auf die Figurenebene. Dies wird beispielsweise an der (bevorzugten) Erzählperspektive in der ersten Person sichtbar, was den Eindruck verstärken soll, es handle sich hierbei um eine wahre Geschichte. Dabei werden Protagonisten, die nicht über Migrationserfahrungen verfügen, ähnliche Erlebnisse attestiert, um sie ebenfalls als Experten herauszustellen. So wird in *gehen, ging, gegangen* von Jenny Erpenbeck die Migration der Nebenfiguren mit der Fremdheitserfahrung des Protagonisten gleichgestellt, die er als Ostberliner nach der Wiedervereinigung Deutschlands, die hier als politisch erzwungene Auswanderung in ein anderes Land konnotiert wird, erlebte<sup>21</sup>.

---

<sup>20</sup> J. Erpenbeck, *gehen, ging, gegangen*, Knaus, München 2015, S. 22 f.

<sup>21</sup> „Seine Freunde machen sich über ihn lustig, weil er sich immer noch weigert, mit dem Auto ins Zentrum zu fahren. Aber seit die Mauer weg ist, kennt er sich dort nicht mehr

Zudem wird Richards Migrationshintergrund eines Übersiedlers aus Schlesien herausgestellt<sup>22</sup>. In *Widerfahrnis* von Bodo Kirchhoff begegnen die beiden Hauptfiguren – Reither und Leonie Palm – nicht nur Migranten, sondern sammeln im Laufe der Handlung selbst migrationsähnliche Erfahrungen, als sie ohne Gepäck und Geld auf eine spontane Reise nach Italien aufbrechen. In *Widerfahrnis* von Bodo Kirchhoff wird außerdem die Frage nach der eigenen Fluchterfahrung und der Möglichkeit, diese zu erzählen, auf der Textebene behandelt: „und Sie glauben, so eine Flucht kann sich einer vorstellen, der nicht selbst dabei war?“<sup>23</sup> Die Frage bezieht sich in erster Linie auf die Tatsache, dass Marina, die bulgarische Empfangsdame in Reithers und Leonies Wohnanlage, anstelle von Aster deren Fluchtgeschichte erzählte:

Dafür ging sie jetzt in die Details der Flucht durch die Wüste, während Aster selbst kein Wort sagte, stattdessen die Frontscheibe freikratzte. Reither trat zu ihr. Hören Sie, da erzählt jemand Ihre Geschichte, das geht nicht. Die Eritreerin lächelte müde, das erste müde Lächeln, das er hier erlebte, als wollte sie sagen, wie kann so ein bisschen Geschwätz schlimmer sein als meine Flucht<sup>24</sup>.

Erst durch die eigene fluchtähnliche Erfahrung wird Reither fähig, sich vorzustellen, wie es ist, zu fliehen. Dies erfahren die LeserInnen gegen Ende des Romans, als er Taylor trifft – einen Fischer aus Nigeria, der mit seiner Frau und Tochter in Europa nach einem besseren Leben suchen will:

Jede kleine Bewegung der schwarzen Hände mit ihren helleren Innenseiten erschien Reither wie abgezirkelt, sehenswert, und man konnte sich vorstellen, wie dieser Taylor eines Nachts am Rand von Lagos seine Sachen gepackt hatte, akribisch das Nötigste, um noch vor Morgengrauen aufzubrechen Richtung Europa, das erste Stück auf einem Lastwagen, die Arme um den Rucksack geschlungen<sup>25</sup>.

---

aus. Seit die Mauer weg ist, ist die Stadt doppelt so groß und hat sich so sehr verändert, dass er jetzt oft nicht einmal weiß, an welcher Kreuzung er steht“. J. Erpenbeck, *gehen, ging, gegangen*, S. 40 f. Eine weitere Schlüsselszene ist, als Richard am Tag der Befreiung bzw. am Tag des Mauerfalls nicht von den Westberlinern begrüßt werden möchte, sondern nur durch die Menschenmenge zur Arbeit gehen will. Dies ruft Assoziationen zu den medialen Bildern der die Geflüchteten begrüßenden Menschen am Münchner Hauptbahnhof im Jahre 2015 hervor. Vgl. J. Erpenbeck, *gehen, ging, gegangen*, S. 45.

<sup>22</sup> „Er selbst war bei der Übersiedlung seiner Familie von Schlesien nach Deutschland noch ein Säugling gewesen und wäre im Tumult der Abreise beinahe von seiner Mutter getrennt worden, hätte ihn nicht auf dem überfüllten Bahnsteig ein russischer Soldat seiner Mutter über die Köpfe vieler anderer Aussiedler hinweg noch ins Zugabteil hineingereicht.“ J. Erpenbeck, *gehen, ging, gegangen*, S. 25 f.

<sup>23</sup> B. Kirchhoff, *Widerfahrnis. Eine Novelle*, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 2016, S. 40.

<sup>24</sup> B. Kirchhoff, *Widerfahrnis*, S. 40

<sup>25</sup> B. Kirchhoff, *Widerfahrnis*, S. 206.

So lässt sich beobachten, dass es eine Wechselbeziehung zwischen der Biografie des Autors / der Autorin und der Perspektive des Textes und seiner Figuren gibt. Ein Roman, der trotz der durch den Autor bzw. die Autorin erlebten Migration die Perspektive der aufnehmenden Gesellschaft annimmt, oder umgekehrt einer, der trotz fehlender Migrationserfahrung eben diese aus der Ich-Perspektive behandelt, scheint unmöglich. Ähnlich konzentrieren sich Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund, die in zweiter oder weiterer Generation in Deutschland aufwachsen, weniger auf die Erfahrung der Flucht, sondern auf die Integrationsthematik sowie auf die Geschichten aus dem Leben der Familie vor der Migration. Hier ließe sich als Beispiel der Roman *Nachts ist es leise in Teheran* von Shida Bazay heranziehen. Diese Autorin (ein Migrantenkid) verkürzt die Flucht auf eine kurze Episode.

### Authentifizierung durch die Form

Eine weitere Methode der Authentifizierung ist die Wahl der Textform, wie etwa die literarische Reportage, eine Textsorte, die sich an der Grenze zwischen Literatur und Dokumentation bewegt. Dass diese Form über eine große Macht verfügt, sehr authentisch zu wirken, war 2019 in der Diskussion um den Text *Vierundsiebzig* von Ronya Othmann während der Tage der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt zu beobachten.

Ihr literarischer Text in Form einer Reportage fängt mit folgenden Worten an:

August 2014 sitze ich vor dem Fernseher. Ich sehe Frauen in den Kleidern meiner Großmutter, meiner Tante, meiner Cousinen, sehe Männer wie meinen Großvater, meinen Vater, Onkel, meine Cousins um ihr Leben rennen. Es ist Hochsommer. In den Bergen verdursten Kleinkinder, Alte, Kranke. Shingal ist umzingelt. Die Männer und die älteren Frauen, die es nicht schaffen zu fliehen, töten sie, die jüngeren Frauen und Kinder nehmen sie mit als Kriegsbeute, verkaufen sie weiter auf den Sklavenmärkten für die Kämpfer des IS. Frauen, die meinen Namen tragen, den meiner Schwester, meiner Cousine<sup>26</sup>.

Die Ich-Erzählerin erzeugt ihre Erfahrung, indem sie sich mit den Opfern identifiziert. Es ist aber nicht ihre Erfahrung und auch nicht die Ihrer Familie. Denn es handelt sich hier in erster Linie um eine kulturelle Zugehörigkeit, die anhand der äußeren Merkmale (hier insbesondere Kleidung)

---

<sup>26</sup> R. Othmann, *Vierundsiebzig*, ein Text im Rahmen der 43. Tage der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt, URL [https://files.orf.at/vietnam2/files/bachmannpreis/201918/vierundsiebzig\\_ronya\\_othmann\\_671090.pdf](https://files.orf.at/vietnam2/files/bachmannpreis/201918/vierundsiebzig_ronya_othmann_671090.pdf), S. 1 [letzter Zugriff: 20.09.2019].

festzumachen ist, wie etwa „Frauen in den Kleidern meiner Großmutter“. Verstärkt wird die Authentizität der Erfahrung des Weiteren dadurch, dass die Grenze zwischen der Erzählstimme und der empirischen Autorin verwischt wird: „Passkontrolle. Ich lege meinen deutschen Pass auf den Tisch. Der Beamte lächelt, als er meinen Namen liest. Er spricht ihn aus, wie er in meiner Familie ausgesprochen wird. Ronya mit weichem R und langem O“<sup>27</sup>.

Dass dieses Verfahren eine enorme Wirkung erzielen kann, wird an der Diskussion der Jurymitglieder sichtbar, insbesondere wenn sich Hildegard E. Keller und Nora Gomringer weigern, über den Text literaturkritisch zu urteilen<sup>28</sup>, weil sie Othmanns Text nicht als literarische Fiktion, sondern als Beweis für die tragischen Menschenschicksale betrachten<sup>29</sup>.

## Die Authentizität auf der Textebene

Die Überzeugungskraft und Echtheit der erzählten Geschichte werden zudem durch das Mittel des Zitats gesteigert, z. B. indem die Aussagen der Geflüchteten-Figuren „unverfälscht“, d.h. in fehlerhaftem Deutsch, oder sogar auf Englisch wiedergegeben werden. Dieses Verfahren wird mit dem Verweisen auf weitere Zeugen oder Dokumente kombiniert, was die Echtheit der erzählten Geschichte bestätigen soll<sup>30</sup>, wie z. B. in *gehen, ging, gegangen* von Jenny Erpenbeck:

Weißt du eigentlich, dass man hier auf dem Platz, Richard zeigt nach links auf den geschotterten Sportplatz, Fußball spielen kann?

Everybody you mean?

Aber ja – jeder.

Without paying?

Sicher, ohne zu bezahlen. Hast du einen Ball?

No<sup>31</sup>.

<sup>27</sup> R. Othmann, *Vierundsiebzig*, S. 1 f.

<sup>28</sup> Vgl. die Zusammenfassung der Diskussion über den Text von Ronya Othmann, URL: <https://bachmannpreis.orf.at/stories/2987619/> [letzter Zugriff: 18.09.2019].

<sup>29</sup> Aus der Literaturgeschichte sind bereits einige Verfahren zur Vortäuschung von Authentizität bekannt, wie etwa der Einsatz des fiktiven Herausgebers, der ebenfalls den Eindruck vermitteln sollte, es handelt sich hierbei um authentische Textzeugnisse, wie dies u. a. bei *Die Leiden des jungen Werther* von Johann Wolfgang von Goethe der Fall war.

<sup>30</sup> Vgl. M. Andree, *Archäologie der Medienwirkung. Faszinationstypen von der Antike bis heute (Simulation, Spannung, Fiktionalität, Authentizität, Unmittelbarkeit, Geheimnis, Ursprung)*, Fink Verlag, München 2006, S. 342 ff., insb. S. 450. Wobei Andree die Authentizität hauptsächlich als Original in der Abgrenzung zur Fälschung bzw. als die wahre Geschichte versteht.

<sup>31</sup> J. Erpenbeck, *gehen, ging, gegangen*, S. 148 f.

Zudem sind eine lückenlose Handlung und Handlungsmotivation oft dafür verantwortlich, ob ein Text glaubwürdig wirkt. Dabei muss die Handlung entsprechend motiviert sein und darf keine Sprünge oder Beliebigkeit erlauben.

## Schlusswort

Bei den obigen Überlegungen zur Erzeugung von Authentizität in Texten der Migrationsliteratur wurde die Frage nach der objektiven „Wahrheit“ der Erzeugnisse dieser Literatur bewusst außer Acht gelassen. Denn in vielen Fällen ist eine objektive Wahrheit unerreichbar und nur als eine subjektive Wahrheit greifbar. Aus diesem Grund ist die (ungeschriebene) Forderung, bei Migration aus eigener Erfahrung zu schreiben, ein Versuch stereotype Bilder und Meinungen zu vermeiden. Denn nur eine persönlich erlebte Erfahrung lässt eine differenzierte Wahrnehmung zu. Da die Migrationsliteratur bei vielen Lesern die Funktion erfüllt, fehlende Erfahrungen zu kompensieren, ist es von entscheidender Bedeutung, dass das Erlebte möglichst wahrheitsgetreu vermittelt wird. Roland Barthes<sup>32</sup> hat die Beziehung von Text- und Weltverstehen erkannt und ideologiekritisch aufgearbeitet. Auch der Einfluss dieser Literatur auf die geführte diskursive Auseinandersetzung mit den Migrationsbewegungen darf nicht unterschätzt werden. Denn wie Foucault erkannte<sup>33</sup>, erzeugt nicht der Mensch die Diskurse, sondern die diskursiven Systeme beherrschen die zwischenmenschliche Kommunikation.

Aufgrund ihrer Thematik ist die Migrationsliteratur Teil der Erinnerungskultur. Doch ihre Aufgabe ist es nicht, objektive Fakten festzuhalten, sondern die subjektiven Erfahrungen darzustellen. Dabei lässt sich ein enger Zusammenhang zwischen der individuellen Lebenserfahrung des empirischen Autors bzw. der empirischen Autorin und dem literarischen Text feststellen, wobei die Erfahrungen des Autors / der Autorin den zu erzeugenden literarischen Text bedingen. Um ein Teil des kollektiven Gedächtnisses zu werden, muss der Wahrheitsgehalt dieser Literatur allerdings verifizierbar sein. Um dieses Ziel zu erreichen, setzen diese literarischen Texte sowohl auf der Textebene als auch durch Paratexte oder außertextuelle Kontexte verschiedene Verfahren zur Erzeugung von Authentizität ein.

---

<sup>32</sup> R. Barthes, *Mythen des Alltags*, übers. von H. Scheffel, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1981 [1964].

<sup>33</sup> M. Foucault, *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, übers. von U. Koppen, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1966.

## Bibliografie

- Andree M., *Archäologie der Medienwirkung. Faszinationstypen von der Antike bis heute (Simulation, Spannung, Fiktionalität, Authentizität, Unmittelbarkeit, Geheimnis, Ursprung)*, Fink Verlag, München 2006.
- Authentizität, [in:] G. Ueding (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 10: Nachträge A-Z, Berlin 2012, S. 79–91.
- Badura B.A., *Migration erzählen. Am Beispiel von gehen, ging, gegangen von Jenny Erpenbeck und Widerfahrnis von Bodo Kirchhoff*, „Transfer. Reception Studies“ 2018, Bd. 3, S. 43–74, DOI: <http://dx.doi.org/10.16926/trs.2018.03.01>.
- Barthes R., *Mythen des Alltags*, übers. von H. Scheffel, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1981 [1964].
- Bernhardt, Ch., Sabrow M., Saupe A. *Authentizität und Bauerbe. Transdisziplinäre Perspektiven*, [in:] dies. (Hg.), *Gebaute Geschichte. Historische Authentizität im Stadtraum*, Wallstein Verlag, Göttingen 2017, S. 9–22.
- Derrida J., *Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften vom Menschen*, [in:] ders., *Die Schrift und die Differenz*, übers. von Rodolphe Gasché, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1976 [1966], S. 422–442.
- Dieckmann I., Schoeps J.H. (Hg.), *Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder Von der Sehnsucht, Opfer zu sein*, Pendo Verlag, Zürich 2002.
- Erpenbeck J., *gehen, ging, gegangen*, Knaus, München 2015.
- Feige M., *Big Brother-TV. Wie Reality Soaps das Fernsehen verändern*, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2001.
- Finck A., *Autobiographisches Schreiben nach dem Ende der Autobiographie*, Erich Schmidt, Berlin 1999.
- Foucault M., *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, über. von U. Koppen, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1966.
- ...*alias Wilkomirski. Die Holocaust-Travestie. Enthüllung und Dokumentation eines literarischen Skandals*, hg. von D. Ganzfried, Jüdische Verlagsanstalt, Berlin 2002.
- Goertz H.-J., *Geschichte, Erfahrung und Wissenschaft*, [in:] *Geschichte. Ein Grundkurs*, hg. von H.-J. Goertz, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1998, S. 15–41.
- Iser W., *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung* (4. Aufl.), Fink, München 1994 [1976].
- Jaufß H.R., *Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik* (4 Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1984 [1977].

- Kath E., Foulkes D., *On the Uses of the Mass Media as 'Escape'. Clarification of a Concept*, „Public Opinion Quarterly“ 26, 1962, S. 377–388.
- Kirchhoff B., *Widerfahrnis. Eine Novelle*, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 2016.
- Klapper J.T., *The Effects of Mass Communication*. The Free Press, New York 1960.
- Knaller S., *Ein Wort aus der Fremde. Geschichte und Theorie des Begriffs Authentizität*, Winter, Heidelberg 2007.
- Knaller S., *Genealogie des ästhetischen Authentizitätsbegriffs*, [in:] *Authentizität. Diskussionen eine ästhetischen Begriffs*, hg. von S. Knaller, H. Müller, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S. 17–35.
- Knaller S., Müller H., *Einleitung. Authentizität und kein Ende*, [in:] *Authentizität. Diskussionen eine ästhetischen Begriffs*, hg. von S. Knaller, H. Müller, Wilhelm Fink Verlag, München 2006, S. 7–16.
- Krämer S., *Zum Paradoxon von Zeugenschaft im Spannungsfeld von Persönlichkeit und Depersonalisierung. Ein Kommentar über Authentizität in fünf Thesen*, [in:] *Renaissance der Authentizität?*, hg. von M. Rössner & H. Uhl, transcript, Bielefeld 2012, S. 15–26.
- Leibniz-Forschungsverbund, URL: <http://www.leibniz-historische-authentizitaet.de> [letzter Zugriff: 28.09.2019].
- Othmann R., *Vierundsiebzig*, ein Text im Rahmen der 43. Tage der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt, URL: [https://files.orf.at/vietnam2/files/bachmannpreis/201918/vierundsiebzig\\_ronya\\_othmann\\_671090.pdf](https://files.orf.at/vietnam2/files/bachmannpreis/201918/vierundsiebzig_ronya_othmann_671090.pdf) [letzter Zugriff: 20.09.2019].
- Platon, *Werke. Griechisch und deutsch*, hg. von G. Eigler, übers. von F.D.E. Schleiermacher, Bd. 1-8, hier Bd. 3, Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 1990 [Kratylos 439a].
- Sabrow M., Frei N. (hg.), *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*, Wallstein Verlag, Göttingen 2012.
- Sansico V., *Hoaxes and the Memory of the Second World War: from Un Héros très discret to Misha Defonseca*, [in:] *Framing Narratives of the Second World War and Occupation in France, 1939–2009*, hg. von M. Attack, Ch. Lloyd, New Readings, Manchester 2012, S. 138–147.
- Saupe A., *Historische Authentizität: Individuen und Gesellschaften auf der Suche nach dem Selbst – ein Forschungsbericht*, „H-Soz-Kult“, 15.08.2017, URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/2017-08-001> [letzter Zugriff: 20.09.2019].
- Schicha Ch., Nieland J.-U., „*Big Brother*“ und die Folgen, [in:] *Das Private in der öffentlichen Kommunikation. Big Brother und die Folgen*, hg. von Martin K.W. Schweer, Ch. Schicha, J.-U. Nieland, Halem, Köln 2002, S. 424–442.

- Schwering G., *Über das Auge triumphiert der Blick. Perspektiven des Voyeurismus*, [in:] *Big Brother Beobachtungen*, hg. von F. Balke, transcript, Bielefeld 2000, S. 129–150.
- Vice S., *Textual Deceptions. False Memoirs and Literary Hoaxes in the Contemporary Era*, Edinburgh University Press, Edinburgh 2014.
- Wegener C., *Reality-TV. Fernsehen zwischen Emotion und Information*. Leske & Budrich, Opladen 1994.
- Wenninger R., *Künstlerische Authentizität. Philosophische Untersuchung eines umstrittenen Begriffs*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2009.
- Zusammenfassung der Diskussion über den Text von Ronya Othmann*, URL: <https://bachmannpreis.orf.at/stories/2987619/> [letzter Zugriff: 18.09.2019].

## Staged Authenticity in Migrant Literature in Selected German Language Novels after 2015

### Summary

Migrant literature is a part of the Culture of Remembrance. However, its task is not to record the objective facts, but rather portray subjective experiences. In order to become a part of the collective memory; however, its truth content must be verifiable and objectively true. For this reason, among others, the majority of works of migrant literature work on several text levels with different procedures for generating authenticity.

**Keywords:** migrant literature, Culture of Remembrance, Authenticity, Narratology.

## Autentyczność literatury migracyjnej na przykładzie niemieckojęzycznych powieści wydanych po 2015 roku

### Streszczenie

Ze względu na swoją tematykę literatura migracyjna jest częścią kultury pamięci. Jej zadaniem nie jest jednak zapisywanie obiektywnych faktów, ale raczej przedstawianie subiektywnych doświadczeń. Aby jednak stać się częścią pamięci zbiorowej, jej treść musi być możliwa do zweryfikowania i obiektywnie prawdziwa. Celem artykułu jest prezentacja różnorodnych procedur generowania autentyczności na różnych poziomach tekstu we współczesnej niemieckojęzycznej literaturze migracyjnej wydanej po 2015 roku.

**Słowa kluczowe:** literatura migracyjna, kultura pamięci, autentyczność, narratologia.